



Abend-

Zeitung.

46.

Montag, am 23. Februar 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Ed. Hell.]

Entsagung.

Wenn ich sinnend durch das Leben walle:
Dann erscheint mir das Gebiet der Zeit
Wie der Schauplatz einer Schattenhalle,
Wo die Täuschung ihre Bilder reißt.
Liedge.

Dunkel liegt vor mir die Ferne
Und mein Herz klopft bang und schwer;
Ausgebrannt sind meine Sterne
Und kein Pharus leuchtet mehr!
Unter ist die Welt gegangen,
Die mein Jugendtraum verhieß
Und mit ihr mein Paradies;
Nacht nur hält mich rings umfassen,
Da die Hoffnung mich verließ.

Einst entflammt' ein frohes Ahnen
Meinen kindlich reinen Sinn,
Trug mich zu des Lichtes Bahnen
Durch der Erde Nebel hin.
Wahrheit such' ich, Glück und Frieden,
Freundschaft, die im Sturm besteht,
Liebe, die nicht untergeht;
Aber wie mein Lenz geschieden,
Ist der süße Wahn verweht!

Hobe Himmelstochter, Wahrheit!
Früh verfolgt' ich Deine Spur;
Doch die Quelle ew'ger Klarheit
Fließt für höh're Geister nur!
Was ich hier von Dir erkannte —
Göttlich war's und rein und mild! —
Doch mein Durst blieb ungefüllt
Und was sonst man Wahrheit nannte,
War ein flüchtig Lustgebild.

Aus des Zweifels Irrgewinden
Trat ich in der Menschen Kreis,

Wähte da das Glück zu finden,
Achtete nicht Müh' und Schweiß.
Sendend zu der Herrscher Thronen,
Wie zur Hütte meinen Blick,
Klagt' ich über ihr Geschick;
Denn ich sah', wo Menschen wohnen,
Schimmer viel, doch wenig Glück!

So, in ruheloser Schnelle,
Wo das Herz sich selbst vergift,
Suchte ich umsonst die Stelle,
Die des Friedens Heimath ist.
Unaufhaltsam fortgezogen,
Konnte, auf der Wellenbahn,
Meines Lebens leichter Kahn,
Rings bedroht von Klipp' und Wogen,
Nie dem stillen Eiland nah'n.

Auf das Glück muß' ich verzichten,
Selten fand ich kurze Ruh;
Im Gefolge strenger Pflichten
Bracht' ich meine Jahre zu.
In der Lieb' und Freundschaft Bunde
Träumt' ich reich und selig mich —
Doch auch diese Täuschung wich! —
Nacht der Prüfung ernste Stunde,
Denkt der Mensch zuerst an sich!

Traurig ist nun meine Ferne,
Da mir keine Sonne lacht.
Ausgebrannt sind alle Sterne
Und ich wandle in der Nacht.
Jene Tage sind verschwunden,
Wo mich froher Muth durchglüht;
Auch der Kranz, den still bemüht,
Hoffnung noch für mich gewunden,
Ist entblättert und verblüht!

Wer wird mir zur Seite stehen,
Lösch' des Lebens Fackel aus? —
Wer mit mir zu Grabe gehen,
Schlummr' ich einst im finstern Haus? —

Schweigen will ich und entsagen!
 Eins nur giebt mir Zuversicht:
 Daß vielleicht ein Edler spricht,
 Wenn mein Herz nun ausgeschlagen:
 „Diesen drückt die Erde nicht!“

Hohlfeldt.

Johanna die Zweite, Königin von Neapel.

(Fortsetzung.)

Eine tiefe Stille hatte sich über Neapel verbreitet. Langsam schritten die Hellebardiere der königlichen Leibwache, den Grafen von Capua und den Großseneschall in ihrer Mitte, — durch die verödeten Straßen. Die illyrischen Reiter ritten dem Zuge voran, um, wenn etwa das Volk oder die das kapuanische Castel und das Castel del Ovo besetzt haltenden Fahnen des Grafen von Capua sich zur Befreiung ihres Feldherrn zusammenrotten sollten, den Weg zu bahnen, doch zogen sie ungehindert und stießen auf Niemand; nur neugierig Gesindel, dem jedes Schauspiel erwünscht ist, folgte den Beharnischten, welche den Trauerzug schlossen. Schrecken hatte sich bei der Nachricht, daß die beiden mächtigen Barone zum Nichtplatz geführt würden, der Einwohner bemächtigt, die Sperrung der Thore Salerno's verhinderte, daß die, dem Könige zur Jagd gefolgten Barone das Vorgefallene erfuhren, und die in dem Castel und der Stadt zerstreut liegenden Völker des Grafen von Capua waren deshalb ohne Anführer und muthlos. Ein allgemeines Schrecken hatte das Volk ergriffen und Niemand wagte aus seinem Hause zu treten.

Nur Constanze, so eben von Caracciolo verlassen, theilte die allgemeine Furcht nicht. Das, was er ihr berichtet, hatte sie mit Freude und Betrübniß zugleich erfüllt; durch die Muthlosigkeit der Königin war sie um ein Opfer und um das größte, ihr unerreichbarste gebracht. Sie zürnte, und doch konnte sie sich der Freude nicht erwehren, als sie vom neuen Schlosse aus die Trommel rühren hörte. Lange kämpfte sie mit sich, ob sie der Stimme, welche sie hinaus nach dem Blutgerüste rief, folgen, oder der mahnenden gehorchen sollte, die ihr gebot, den Unglücklichen ihr Mitleid zu weihen. — Ein Blick auf das Bild ihres Vaters entschied; sie warf ihren Mantel um, befahl, daß Antonio, der Kastellan, ihr folgen sollte und stürzte durch die verödeten Straßen, dem Capuaner Thore zu. — Schon war sie, von dem Geiste der Rache getrieben, bis auf den Platz delle Pigne gekommen, schon hörte sie in der Ferne das Wiehern der Rosse und das

dumpe Murren der neugierigen Menge, als der alte Kastellan keuchend hinter ihr her kam und sie endlich erreichte.

Signora! — rief er außer sich, ihren Mantel festhaltend. — Um aller Heiligen Willen, wohin wollt Ihr? Zur Grabstätte meines Vaters, — rief sie — dort die Opfer fallen zu sehen!

Signora! — sagte der Alte muthig — und stießet Ihr mir den Dolch in's Herz, ich ließ Euch nicht von hier. So weit darf die Rache des edlen Urban Origlia Gattin nicht führen. — Den Weg zahltet Ihr mit seiner Liebe und mit meiner und aller Edlen Achtung.

Wahnsinniger! rief Constanze, und in demselben Augenblicke hörte sie die Worte: „Schöne Dame!“ hinter sich rufen; ein weinendes, kaum zur Jungfrau gereiftes Mädchen stürzte ihr in den Weg und umfaßte ihre Kniee.

Auch Ihr scheint eine Unglückliche zu seyn, dies zeigt mir Euer verstörter Blick, darum habt Mitleid, erbarmt Euch, daß Gott sich Eurer dereinst auch erbarmen möge; rettet meinen Vater!

Diese Worte erschütterten Constanze. — Was willst Du von mir? — sprach sie. — Komm späterhin in meine Wohnung, nur laß mich jetzt meinen ernstern Weg ungehindert gehen.

Ach, Dame! — rief das Mädchen — jeder Augenblick kann ihm den Tod bringen. Kehrt um, kommt mit mir in unsere Hütte, überzeugt Euch selbst von meinem Jammer! Seit zwei Tagen ohne Nahrung, ohne einen Bissen Brod, ohne einen stärkenden, erquickenden Trunk liegt mein Vater krank, abgezehrt, sterbend auf seinem elenden Lager. Wohin Ihr auch gehen wollt, und wäre es zum Gotteshause, kehrt um. Euer Gang kann nicht so segensreich seyn, als wenn Ihr mir folgt. Kommt mit mir und helft! Gott wird sich auch Eurer erbarmen!

Während das Mädchen sprach, hatte Antonio noch immer den Mantel Constanzens festgehalten, die regungslos auf die Knieende blickte. Plötzlich veränderte sich der ganze Ausdruck ihres Gesichtes, die scharfen Züge wurden milder, das sanfte, freundliche Himmelslächeln ihres Mundes strahlte wieder, und mit tiefem Seufzer wälzte die Brust den drückenden Schmerz von sich ab.

Du willst nicht mit Deinem Kinde zu Gericht gehen, Barmherziger! — sprach sie feierlich — Du sendest ihm Deinen Engel, es vom Abgrunde zu retten. Friede den Geopferten! — Dein Spruch, Du

gerechter Richter, möge ihnen mild seyn. — Nun komm, Unglückliche! — wandte sie sich zu dem Mädchen — komm, ich folge Dir.

Während dem war der ernste Zug dem Hochgericht immer näher gekommen. Der Graf von Capua schritt schweigend und standhaft zwischen den Hellebardieren, keine Klage, kein Laut des Unmuths entschlüpfte ihm, noch immer belebte ihn die Hoffnung. Als er jedoch die öden Straßen, nirgend das Volk, nirgend die Freunde an der Spitze ihrer Krieger zu seiner Rettung erblickte, sagte er finster zu seinem Unglücksgefährten: Das Spiel ist verloren, Peretto — nur Einer konnte gewinnen und das war er!

Ihr seyd schuld, — erwiederte ihm heftig der Seneschall — liefert Euch von einem rachsüchtigen Weibe verlocken und verlocktet dann mich. Ihr seyd schuld, daß ich den Weg, auf welchen ich den verhassten Alapo voraus sandte, nun selbst wandern muß, und das macht mir ihn doppelt schwer.

Mir ist es gleichviel, wohin er mich führt, — unterbrach ihn der Graf — der Tod ist mir nirgend ein willkommener Gast, wo er mich auch trifft, auf dem Schaffot oder auf dem Siechbette, überall ist er mir verhasst, obgleich ich ihm standhaft entgegen zu gehen denke, denn überall ist er ehrenvoll, wenn man seine knöcherne Hand nur männlich ergreift.

Der Seneschall schien die Fassung nicht zu haben, er tobte und verwünschte die Freunde, welche sie in der Stunde der Noth verlassen.

Jetzt hielt der Zug am Richtplatz, der Priester geleitete die Verurtheilten unter frommen Gebeten und Ermahnungen auf das Blutgerüst. — Als sie oben waren, schaute der Graf stolz umher, sein Auge traf das Capuanische Schloß.

Da stehen sie oben und gaffen von den Zinnen herab! — rief er, nach dem Schlosse zeigend. — Wagt es wohl Einer der feigen Söldner, den Eid, welchen sie ihrem Feldobersten schworen, männlich zu lösen? Sehe ich wohl nur Einen von den edlen Bürgern Neapels, die sich murrend unter das französische Joch beugen, sich zu unserer Rettung sammeln? Gesindel steht um den Richtplatz und gafft.

Diesen lauten Ausbruch seines Zornes unterbrach der Henker, welcher ihn ersuchte, seinen Nacken zu entblößen. Da riß der Graf den Spikenträger ab, schleuderte ihn weit von sich und rief: So möge Unglück alle meine Feinde, alle falschen Freunde nach allen vier Winden zerfliegen! — Dann kniete er,

während der Priester betete, standhaft nieder und bot seinen Nacken dem Schwerte dar; und da der Scharfrichter noch zögerte, hob er sein Auge gen Himmel und sprach: Herr, vergieb mir meine Schuld; doch meinen Feinden vergieb sie nicht, nicht denen, die in der Stunde der Rettung fern blieben!

Und sie blieben nicht fern. In dem nämlichen Augenblicke, als das scharfe Schwert schon gehoben war, zeigte sich eine Fahne Reiterei auf der Höhe und aus dem von schlanken Pinien beschatteten Thale brach mit Kriegeschrei ein starker Haufe Kürassiere hervor, stürzte sich auf die überraschten illyrischen Reiter, welche einen Kreis um das Blutgerüst gebildet hatten, jagte sie aus einander, und während das Volk unter Anrufung ihrer Heiligen wie die Spreu im Sturmwind über Hecken und Gräben dahin flog, schlossen die Geharnischten des Königs ihre Glieder, die Hellebardiere ihre Rotten und suchten, trotz der Flucht der Illyrier, dem Angriffe zu widerstehen, aber vergebens; unaufhaltsam drangen die Feinde auf allen Seiten heran, die Hellebardierer, die königlichen Reiter wurden umzingelt, niedergehauen oder gefangen und die beiden Verurtheilten waren für den Augenblick frei.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bunte Steine.

Von Richard Roos.

Zu Baden in der Schweiz giebt es eine Quelle, welche verwelkte Blumen wieder blühen läßt. Hätte sie dieselbe Kraft auch für verblühte Jugend, wie würden alle Eilposten nach der Schweiz besetzt seyn — welch' endlose Muzungen davon die Postregalien der zu durchziehenden Staaten ziehen!

Als Grillparzer in der dramatischen Welt auftrat, fand man seinen Namen so übelklingend, so ganz antiästhetisch, daß man ihn sogar für einen Pseudonymen halten wollte. Hätte man sich aber erinnert, daß der Herausgeber des: Weiß König, einer romantischen Darstellung der Thaten K. Maximilians I. (die ursprünglich von diesem zum Theil selbst herrührte), Dreißauerwein geheissen habe, man hätte Grillparzer's Namen gewiß für ächt gehalten.

So vergänglich als die Jugend, so unvergänglich ist die Erinnerung daran.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

Im December 1828.

Mit raschen Schritten geht die Krimm, besonders die Südküste dieser herrlichen Halbinsel, der Vervollkommnung entgegen. Seit einigen Jahren haben sich eine Menge neuer Landbesitzer, unter ihnen mehrere Deutsche aus den Ostsee-Gouvernements, dort etablirt, welche bei dem überaus ertragreichen Boden und dem, italischen Himmel an Milde gleichen, Klima mit Eifer und Umsicht bemüht waren, die Landcultur möglichst zu heben. Ihre Bemühungen sind durch die schönsten Erfolge gekrönt worden, ihr Beispiel hat eine Menge anderer Landwirthe zur Nachahmung geweckt. So hat dieser Theil der Krimm ein so vortheilhaft verändertes Ansehn erhalten, daß Reisende, die ihre Südküste vor den Jahren 1823 und 1824 besuchten, sie jetzt mit Mühe wieder erkennen würden. Durch die erhöhte Veredelung des Bodens und seines Ertrages ist auch der Werth der dortigen Landgüter während Kurzem bedeutend gestiegen; ein Stück Land, das man noch im Sommer 1826 für die Summe von 1200 Rubel kaufen konnte, möchte man jetzt kaum für 10,000 Rubel erstehen; in demselben Verhältnisse sind auch alle Boden-Erzeugnisse gestiegen und die nächste Zukunft wird für beide, die Grundstücke und den Absatz ihrer Produkte, die Preise noch bedeutend wachsen sehen.

Nirgend vielleicht hat die Arbeit einen so hohen Werth, nirgend lohnt sie so schnell und so reichlich als auf der Krimm'schen Südküste; dies nimmt man schon deutlich an den schnellen Fortschritten wahr, welche der Weinbau und die Zucht der Delbäume, um vor allen Zweigen der Industrie nur diese zu nennen, daselbst gemacht haben. Der Regierung muß man in der möglichsten Beförderung des sich so sichtlich hebenden Flor's der Halbinsel die gerechte Würdigung des Lobes und Dankes geben; so hat sie in ihrer väterlichen Fürsorge um sie in den zwei letzten Jahren nichts gespart, was der innern Communication die gewünschte Erleichterung, Bequemlichkeit und Ausdehnung durch Auführung neuer Straßen und Begründung von Posten gewähren könnte. — In diesen Gegenden bietet die landwirthschaftliche Industrie der Thätigkeit und Arbeitlust noch ein ausgedehntes Feld für die Ausführung neuer Entwürfe dar.

Zufolge einer Verfügung, die Kaiser Alexander im Jahre 1824 erließ, sollte das an der Südküste gelegene und schon wegen seiner Seebäder bekannte Tartarendorf Alushta zur förmlichen Stadt erhoben werden, dies ist nun geschehen und es zählt bereits nahe an hundert Wohnhäuser, unter diesen einen sehr bequemen und eleganten Gasthof für Reisende, dessen unterer Theil zugleich zum Bazar eingerichtet ist, und der in den nächsten Sommern noch bedeutend vergrößert und mit der Zeit, seiner besonders günstigen Lage und stark besuchten Seebäder wegen, eine der wichtigsten Handelsstädte auf der Halbinsel werden wird. Seit dem vergangenen Frühling hat diese neue Stadt auch eine besondere Postexpedition erhalten. Alle Gebäude, welche die neu entstandenen Ansiedelungen auf der Südküste zieren, tragen den Charakter einer dem malerischen Lande gemäßen Architectur. Gothische Fenster, farbige Scheiben, Decken mit Schnitzwerk, buntgemal-

te Thüren geben ihnen ein originelles Aeußere und entzücken durch Neuheit und Schönheit.

Gleichfalls ward noch in den letzten Regierungsjahren Kaisers Alexander ein neuer Fahrweg von Sympheropol durch Alushta zur Südküste begründet; dieser ist nun bis zum letztgedachten Orte, eine Wegstrecke von 26 Wersten, längst fertig. Durch ihn hat letztere Stadt schon seit zwei Jahren eine freie Verbindung mit der Seeküste erhalten. Ein Reisender, der im September dieses Jahres die Krimm nach allen ihren Richtungen besucht hat, giebt uns über diesen neuen Fahrweg folgende anziehende Beschreibung: „Ihn können zwei große Frachtwagen bequem neben einander befahren, er geht über die Höhen des Tschatyr-dags (der höchste Berg der Halbinsel), zwar immerfort in einer sehr abschüssigen Richtung und dabei von schwindelnden Höhen abwärts, aber mit aller gefahrlosen Sicherheit; dabei ist er mit so vieler Kunst geebnet worden, daß es auf seiner ganzen Ausdehnung nur zwei Stellen giebt, wo den Wagenrädern beim Herunterfahren Hemmketten müssen angelegt werden. Ehedem bildete an einigen schwierigen Stellen über den Tschatyr-dag der Lehmboden beim geringsten Regen (den die dicken Nebel in den Krimm'schen Bergen sehr oft herbei führen) einen fast undurchdringlichen Roth, durch den durch zu kommen, besonders der schwer beladenen Wagen, kaum möglich war; jetzt hat man an diesen Stellen, über eine Strecke von mehr denn drei Wersten, vortreffliche Kunststraßen errichtet. — Der neue Fahrweg wird von Alushta aus noch weiter nach andern Orten der Südküste, nach dem paradisisch belegenen Jursuff (Landsitz des Grafen Woronzow), von da weiter nach Jalta hin ausgedehnt werden. Er wäre auch zum Theil nach diesen Bestimmungen schon vollendet gewesen, hätten ihn nicht der im Juli 1826 ausgebrochene Perserkrieg und der gegenwärtige Feldzug der Türken unterbrochen, wodurch das zu diesem Straßenbau verwandte Militair eine andere Bestimmung erhielt. — Ich bin durch Orte gefahren, über welche die neuprojectirte Straße führen soll. Beim Anblick der Berge, Schluchten und der Steinhäufen, die dem Reisenden hier auf jedem Schritte fast den Weg versperren, sollte man es für wahre Unmöglichkeit halten, hier eine künftige Kunststraße antreffen zu können, und doch dient das, was hiesfür schon geschah, zum sichern Unterpfande des Gelingens dieser Unternehmung. Auf dem ganzen neuen Wege sollen aus den verschiedenen Weinarten der Krimm, Werkzeuge eigener Form errichtet, überall wo es Quellen giebt, Springbrunnen angelegt werden. Auf dem Wege zwischen Sympheropol bis Alushta ist schon ein solcher fertig. Zwischen Alushta und Jalta werden vier Brunnen gebaut, alle architectonisch verschieden und mit passenden Inschriften. Weil der Gebirgspfad hier so außerordentlich schwierig zu fahren ist, so sollen die auf der neuen Straße aufzubauenden Posthäuser nur 12 bis 15 Werste von einander entlegen seyn. Dieses öftere Wechseln der Pferde wird dem Reisenden mehr Ruhepunkte und zugleich häufigere Gelegenheit geben, sich der üppigen Natur der Halbinsel zu erfreuen. — Trotz dem, daß der neue Straßenbau bei den ausgebrochenen Kriegen ausgesetzt worden ist, unterläßt man dennoch nicht, den nothwendigsten Kunststraßen-Bau fortzuführen und die schadhast gewordenen Stellen auszubessern.“

(Die Fortsetzung folgt.)